

Das
Kölner

Domspiel

Programm

Stiftung „Lebendige Stadt“

Seit dem Jahr 2000 engagiert sich die Stiftung „Lebendige Stadt“ unter ihrem Kuratoriumsvorsitzenden Alexander Otto erfolgreich für die Zukunft unserer Städte.

Themenschwerpunkte bilden die Bereiche Licht, Grün und Gestaltung urbaner Räume. Seit ihrem Bestehen hat die Stiftung dazu bereits eine Vielzahl von Projekten mit „Best-Practice-Charakter“ initiiert und gefördert, wobei sich das Fördervolumen auf insgesamt über 18 Mio. Euro beläuft.

U.a. zählen dazu die Illuminationen des Berliner Reichstagsgebäudes und Kölner Rheinufer, die Bepflanzung des Essener Krupp-Parks und die Neugestaltung des Hamburger Jungfernstiegs. Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Medien haben auf Seiten der Stiftung daran mitgewirkt.

Zudem begreift sich die Stiftung als Impulsgeber, indem sie den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den Städten fördert. So trägt sie mit ihren jährlichen Kongressen zu aktuellen urbanen Problemen genauso wie mit ihrem jährlich thematisch wechselnden Stiftungspreis, mit dem sie innovative Ideen und Konzepte mit besonderem kulturellen und künstlerischen Wert auszeichnet, maßgeblich zum Know-how-Austausch zwischen den kommunalpolitischen Entscheidern bei und macht auf Best-Practice-Beispiele aufmerksam.

Zudem berichtet die Stiftung in ihrem dreimal im Jahr erscheinenden Journal und in ihrer Schriftenreihe über vielfältige und interessante Themen in unseren Städten.



Sehr geehrte Damen und Herren,

unserer Stiftung liegt die Lebendigkeit der Städte am Herzen. Kultur und Kunst leisten hierfür einen wichtigen Beitrag. Beides verleiht der Stadt Identität und schafft bei ihren Menschen Identifikation. Von jeher war es daher das Bestreben unserer Stiftung, kulturelle und künstlerische Projekte, die diesem Zweck dienen, zu initiieren und zu fördern.

Das Kölner Domspiel schafft eine kulturelle Liaison zwischen der Stadt und ihren Menschen, wobei Michael Batz die Identität der Stadt in künstlerischer Weise herausarbeitet. Nicht aufwendige Bühnenbauten stehen im Mittelpunkt, sondern die Stadt selbst gibt sich als beeindruckende Kulisse und wird als Teil der Aufführung lebendig.

Auf diese Weise machen künstlerische Aufführungen im urbanen Raum die Stadt zur Bühne. Das Kölner Domspiel ist Best-Practice-Beispiel und empfiehlt sich in ähnlicher Weise zur Nachahmung in anderen Städten.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Uraufführung des Kölner Domspiels.

Ihr

The image shows two handwritten signatures in black ink. The first signature is a stylized cursive 'Ales' followed by a large, sweeping flourish that extends downwards and to the right. The second signature is a more compact cursive 'oto' followed by a checkmark-like flourish.

Alexander Otto
Vorsitzender des Kuratoriums
Stiftung „Lebendige Stadt“





Sehr geehrte Damen und Herren,

der Dom und seine Geschichte(n).

Wo heute eine Theaterbühne errichtet ist, befand sich im Mittelalter das sog. Halsgericht mit dem legendären blauen Stein. Die Napoleonischen Soldaten der Grand Armée jagten Kanonenkugeln über das unvollendete Bauwerk. Das 19. Jahrhundert feierte an dieser Stelle die Fertigstellung von Deutschlands größter Kathedrale mit der ersten technischen Illumination. Und im 20. Jahrhundert heftete Joseph Beuys einen kleinen Spiegel an das Südportal – der verschwand bald wieder.

Das ist viel Hintergrund für ein Domspiel.
Und lässt viel Spielraum für Entwicklung.
Machen wir den Auftakt!

Wir bedanken uns sehr bei der Stadt Köln, dem Metropolitan Kapitel des Hohen Doms und der Dombaumeisterin für die Möglichkeit, hier ein Theatermärchen zeigen zu können, das die Brücke schlägt zwischen Vergangenheit und Gegenwart und zugleich eine Hommage ist an diesen einzigartigen Bau.

Über das, was zeitgemäß ist, entscheidet jede Epoche neu.

Das Urbane und Humane jedenfalls, beide bleiben immer zeitgemäß.

Ensemble und Produktionsstab
wünschen Ihnen
einen schönen Theaterabend!

Spielen vor dem Kölner Dom

Forme dich, du Baldachin,
Drunter Engel wachsen,
Zeige, wie die Laster flieh
In Gestalt von Drachen.
Vor den Engeln sanft und gut
Schaudert solcher Höllenbrut,
Und sie speiet trübe Flut
Aus gesperrtem Rachen.

Aus dem Dombau-Werksgesellenlied, um 1850

Eine offene Bühne vor dem Dom, das erinnert an die allegorischen Dramen des Barock, die vor allem durch Autoren wie Lope de Vega, Calderon de la Barca und Tirso de Molina zu hoher Blüte gebracht worden sind. Sie waren es, die die spätmittelalterlichen Prozessions- und Mirakelspiele zur comedia nueva umformten, in der es keine Unterscheidung zwischen Komödie und Tragödie gibt. Ihre Theaterstücke halten sich nicht an die klassischen drei Einheiten von Zeit, Ort und Handlung und sind viel mehr populäre Lehrstücke, Schau- und Gedanken-spiele als dramatisierte Botschaft und Verkündigung. Der Ort der Bühne bezeichnet auch ihre inhaltliche Perspektive: Sie schaut auf die Stadt, befindet sich aber genau vor dem Dom mit all seiner Präsenz. Der Reichtum der äußeren, figürlichen Ausgestaltung des zweithöchsten Kirchenbaues Europas bildet den Ausgangspunkt für eine Parabel über das, was jede Zeit – und damit auch unsere – als Wert betrachtet und welchen Wert der Mensch selbst damit hat.

Der Dom entzieht sich allen normalen Maßstäben. Viele Jahrhunderte haben an ihm gebaut, viele Epochen sind eingeflossen, viele Programmatiken haben sich ihm ein- und sich an ihm abgearbeitet. So wird auch ein Domspiel zu einem Spiel mit der Zeit, einem Brückenschlag zwischen Tradition und Gegenwart, einer Konfrontation mit dem Unfertigen, eine offene Frage.

Als Schauplatz ist die Situation einer Dombauhütte

gewählt. Führende Hütte im Mittelalter war die des Straßburger Münsters. Selbstverständnis, Regeln, Sprachgebrauch – „Exkuse! - und Erkennungszeichen wie Stellungstänze und -haltungen wurden dort formuliert und kontrolliert. Bau, Raum und Ritual bildeten eine zum Teil nach außen unverständliche Einheit.

Noch heutzutage ist es ein faszinierendes Erlebnis, diese Konzentration auf ein ungeheures, nicht enden wollendes Projekt in Verbindung mit höchster Kunstfertigkeit vorzufinden. Selbst Meister ihres Faches benötigen für die Herstellung eines kleinen Baldachins über einer Figur bis zu zwei Jahre Arbeitszeit. Und wie viele Stücke, die man dann am Dom auf den ersten Blick gar nicht wahrnimmt, gibt es davon!

108 Wasserspeier existieren am Dom, entstanden zwischen 1260 und 2002, Symbol und Funktionsobjekt zugleich. Das Monströse und Bestialische ist seit jeder in einen zweifachen Dienst gestellt: Zudringliche äußere Dämonen abzuwehren und zugleich nützlicherweise die himmlischen Regenfluten abzuleiten. Relativ winzig und unauffällig erscheinen diese wie Fabelwesen ausgeführten Figuren dem Blick von unten, von der Domplatte. Doch steht man mal neben einem Mähennashorn, einem Bartweiser, Hörnerhund, Ziegenohrevogel, geflügelten Teufel oder Flossendrachen, erkennt man schnell: Nichts am Dom ist wirklich klein.

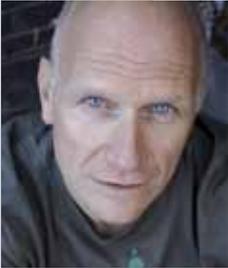
Die Stadt blickt auf den Dom, der Dom steht für die Stadt und ein Projekt, das sich jeder Zeit entzieht. Der Steinmetz Bernhard - der heilige Bernhard von Clairvaux wettete seinerzeit gegen die figürliche Ausschmückung von Kirchen, daher nannte man einen verschlagenen und misslungenen Stein einen ‚Bernhard‘ – sucht eine Antwort auf die Frage, was unsere Zeit dem Dom geben kann.

Im Kern ist es wieder die Frage nach dem Verhältnis von Stadt und Zeit, Handeln und Entscheiden, Wert und Liebe. Denn nur in der Liebe liegt wirkliche Inspiration. Doch auch das ist eine alte Erkenntnis, dass man selbst bei besten Absichten zugleich immer Ungeheuer lösllässt.



Michael Batz

Foto: Klaus Byner



Robin Brosch

Foto: Rita Sereinig



Markus Voigt

Foto: Karsten Westphal



Harald Kratochwil

Foto: Tanja Hall

Michael Batz	Initiator, Buch, Licht/Illumination
Robin Brosch	Regie
Markus Voigt	Komposition, Musikalische Leitung
Harald Kratochwil	Choreographie
Tanja Villinger	Regieassistentin

Mitwirkende

Die Steinmetzen

Robin Brosch – Steinmetz Bernhard
Tim Klaski – Lehrling

Die Steinfiguren

Michael Bideller – Drachen-Ratsherr
Torsten Hammann – Dämon-Schiffer
Julia Hell – Engel-Mädchen
Oliver Hermann – Grotteske-Bettler
Mignon Remé – Chimäre-Dame
Erik Schäffler – Hund-Grenadier
Kirsten Sprick – Bestie-Marktfrau
Frank Thomé – Gargoyle-Schneider

Die tanzenden Figuren und phantastischen Erscheinungen

Fredrik Anderson – Kartenspieler, De Tode Mann
Frizzi Fiedler – Schuhspanner
Nadine Gabriel – Hockwolf
Jennifer Kossina – Halsgreifer
Harald Kratochwil – Sanduhrmann
Mandy-Marie Mahrenholz – Sputnik
André Naujoks – Bartweiser
Hannah Rühl – Schraubenmännchen, Der Kopflose
Joachim Kerzel – Die Stimme

Musik

Patricia Rieckhoff – Gesang
Markus Voigt – Gesang, Posaune, Keyboards
Stefan Endrigkeit – Studio und Mischung

Ausstattung/Kostüm

Brigitte Lehner – WDR Szenenbild
Sandra Bardt – Stabfiguren
Marlen Tennigkeit – Stabfiguren
Julia Gerhards – Kostüme
Marlene Wendeler-Arens – Maske

Technik

Christian Unger – Projektleitung
Ingo Gäbel – Technische Leitung
Henning Schletter – Light Operator
Kai Reiss – Toningenieur
René Siemer, PHILIPS LIGHTING – Supervisor
PROCON Event Engineering GmbH – Technische Ausstattung

Bühne

Liveintime Micki Pick

Projekt

Stiftung Lebendige Stadt
Ingeborg Laabs – Gesamtprojektleitung

Kooperation

Stadt Köln
Metropolitankapitel des Hohen Doms zu Köln
WDR

Veranstalter

Stiftung Lebendige Stadt

Ticketing

TKS Ticket-Service und Veranstaltungen GmbH
Geschäftsführer: Maik Klokow

Mit besonderem Dank an:

Herrn Dompropst Dr. Norbert Feldhoff
Frau Dombaumeisterin Prof. Dr. Barbara Schock-Werner
Herrn Hüttenmeister Uwe Schäfer
Herrn Lothar Reinhardt, Elektrotechnik Dom
Herrn Gerhard Kleiker, GEW Rheinenergie
Herrn Henning Schmidt WDR

Dank für Sachunterstützung:

Fa. 4711
Capitol Theater Düsseldorf



**Wir danken unseren Unterstützern
und Mitveranstaltern sowie deren Sponsoren**

